

lernt für das Leben nie zuviel“, hatte der einsichtige Mann gesagt, und die verständige Gattin hatte ihm beigeplüschet.

So ist also unser Meister ein trefflicher Hausvater; nicht auch ein guter Bürger? Seit einem Jahrzehnt durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat gewählt, ist er in der ganzen Zeit nur zweimal und zwar infolge Krankheit einer Sitzung ferngeblieben. In der Schulkommission für die Fortbildungsschule ist er seit Jahren stellvertretender Vorsitzender. „Wer ein Amt hat, warte seines Amtes“, sagt der Biedere gar oft. Ja, als vor 4 Jahren der Beigeordnete starb, wurde er zur großen Freude der Bürger dessen Nachfolger, trotzdem er sich in seiner großen Bescheidenheit dagegen sträubte. Hätte er diese Tugend nicht in hohem Maße, so wäre der eingewanderte Schustergeselle von ehemals heute des Städtchens Oberhaupt. Daß man auch höhern Orts das segensvolle Wirken dieses Manns schätzt, beweist der Umstand, daß schon geraume Zeit seine Brust mit einem Orden geschmückt ist.

Handwerkerstand, hättest du mehr solcher Vertreter, es würde um dich anders stehn!

W. Walter.

79. Meister.

Du, Meister, wähnst, du heißt der Herr im Haus;

du nicht; die Arbeit ist's, nur sie hat Recht.

Sie spornt und hemmt und teilt die Rollen aus;

die schwerste dir, der Werkstatt erstem Anecht!

J. W. Weber.

80. Meister, du mußt voran!

„Wie der Meister, so der Geselle.“

Bei dem Schreinermeister Sorglos ging es gar gemächlich zu. In seiner Werkstatt herrschte noch tiefe Stille, während seine fleißigen Nachbarn schon längst an der Arbeit waren. Nach und nach kamen gähmend seine faulen Gesellen und begannen ihr Tagewerk so lässig, daß es einem ordentlich leid tat. Fritz, der Lehrbursche, setzte den nächtlichen Traum wachend fort. Kein Wunder, daß er statt der Hobelspäne Leintafeln ins Feuer warf, so daß dieses mächtig aufflackerte. Endlich kam auch der Meister selbst. Die Hornsader an der Stirn schwoll ihm an, und tiefe Röte ergoß sich auf sein Gesicht, als er die Bummellei in der Werkstatt sah. Er schimpfte, polterte und wetterte nun, daß die Scheiben zitterten, und vergrub zuletzt die Hände in des Lehrburschen Haare, so daß dieser aufschrie. Sodann verließ er die Werkstatt, um nach dieser wichtigen Arbeit den Morgentaffee einzunehmen. Seine Schwiegermutter, die Witwe des ehemaligen Schustermeisters Pfiem, goß ihm denselben ein, während ihre Tochter, die Frau Meisterin, erst jetzt, über des Lebens Beschwernis seufzend, das Bett verließ. Die rührige Alte, welche erst vor kurzer Zeit zu ihrer Tochter gezogen war,